

WANDERARBEIT - ZWANGSARBEIT - SAISONARBEIT

Gemeinsame Arbeitskulturen
in der deutsch-polnischen Geschichte



[ZUM PROJEKT >](#)



Wanderarbeit (1860 - 1933)

Mit der so genannten „Bauernbefreiung“ Anfang des 19. Jahrhunderts mussten viele kleinere Bauern ihr Land aufgeben und sich als landwirtschaftliche Lohnarbeiter verdingen. Weil die Lage der landwirtschaftlich Beschäftigten jedoch katastrophal war und alternative Arbeitsplätze in den aufstrebenden industriellen Regionen entstanden waren, setzte unter der ländlichen Bevölkerung eine Landflucht ein, die schon bald zu einem Arbeitskräftemangel in der Landwirtschaft führte.

Mitte des 19. Jahrhunderts begann eine Wanderungsbewegung aus den ärmeren Regionen Deutschlands, z.B. aus Schlesien. Auch diese Arbeitskräfte blieben häufig nicht in der Landwirtschaft. Doch anstatt die jämmerlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Landarbeiter nachhaltig zu verbessern, verstärkte sich der Druck der damals mächtigen Agrarverbände, vornehmlich der feudalen Gutsbesitzer, um Arbeitskräfte für saisonale Spitzen aus den noch ärmeren Regionen Mittel- und Osteuropas in Deutschland zuzulassen.

Die Zulassung von Wanderarbeitern lag in den Zeiten bis zum Zweiten Weltkrieg stets im Spannungsfeld zwischen ökonomischen Anforderungen und politisch ideologischen Auseinandersetzungen, was sich in der Zahl und im Umgang mit den Wanderarbeitern widerspiegelt. Die Arbeits- und Lebensbedingungen dieser Menschen waren insgesamt sehr schlecht. An eine Organisation ihrer Interessen war überhaupt nicht zu denken.

Mit der aufkommenden Sozialdemokratie entwickelten sich Kräfte, die nicht nur die ökonomische Seite der Saisonarbeiter sahen, sondern Vorstellungen entwickelten, wie mit dem Phänomen Saisonarbeit anders umgegangen werden kann.

Zahlen und Daten

Texte

< ZURÜCK

Wanderarbeit

Zwangsarbeit

Saisonarbeit

INTRO
ZUM PROJEKT
EINFÜHRUNG
PORTRÄTS
INTERVIEWS
LITERATUR
LINKS
IMPRESSUM
BEENDEN >



Announce aus: ALLGEMEINE ZEITUNG,
Uelzen, vom 15.05.1915
Quelle: Landwirtschaftsmuseum
Lüneburger Heide

Wanderarbeit (1860 - 1933) | Zahlen und Daten 2

Auch ca. 750.000 der insgesamt 1,6 - 2 Mio. Kriegsgefangenen, vorwiegend Russen und Franzosen, wurden nach 1915 in der Landwirtschaft eingesetzt.

1919 wurden die Grenzen für zuwanderungswillige ausländische Arbeitskräfte nahezu geschlossen. Der Arbeitskräftebedarf sollte durch die Kriegsheimkehrer gedeckt werden. Doch diese wollten aufgrund der schlechten Bedingungen in der Landwirtschaft nicht dauerhaft dort arbeiten, so dass bald erneuter Arbeitskräftemangel herrschte. Wieder wurde der Ruf nach polnischen Arbeitskräften laut, und bereits 1919 ließen die Behörden 50.000 polnische Landarbeiter in Deutschland zu.

„Die Frage der legalen Saisonauswanderung wurde schließlich durch den ersten bilateralen polnisch-deutschen Staatsvertrag vom 27. November 1927 geregelt. Dieser Vertrag wurde in Warschau als "Konvention über polnische Landarbeiter" unterzeichnet.

Durch die Saisonauswanderung haben sich auf dem deutschen Territorium keine ständigen Siedlungszentren von "Auslandspolen" herausgebildet. Die früher in den östlichen Provinzen Deutschlands angesiedelten polnischen Landarbeiter mussten nach der Unterzeichnung der Konvention mehrheitlich nach Polen zurückkehren." KORCZYNSKA, S. 62

Während der Weltwirtschaftskrise (1929-1933) kam die Zuwanderung von ausländischen Arbeitskräften nahezu zum Erliegen. 1932 wurden die Grenzen gänzlich geschlossen.

Am Ende der Weimarer Republik war die Ausländerbeschäftigung in Deutschland nur ein Randphänomen. Von 750.000 in Deutschland lebenden Ausländern waren 50% erwerbstätig, ca. 75.000 davon waren in der Landwirtschaft und darunter wiederum nur 3.000 Saisonarbeitskräfte.

Zahlen und Daten

Texte

< ZURÜCK

Wanderarbeit

Zwangsarbeit

Saisonarbeit

INTRO
ZUM PROJEKT
EINFÜHRUNG
PORTRÄTS
INTERVIEWS
LITERATUR
LINKS
IMPRESSUM
BEENDEN >



Wanderarbeit (1860 - 1933) | Texte

Die Geschichte gemeinsamer Arbeitskulturen in der Landwirtschaft ist in den Anfängen wenig zusammenhängend dokumentiert. Es existiert zu diesem Thema jedoch umfangreiches Material in regionalen Archiven und Museen, aus deren Beständen im folgenden - neben der vorhandenen Literatur - auszugsweise zitiert wird:

- Wanderarbeit steigert Gewinne
- Wanderarbeit und Politik
- Unterkünfte
- Behandlung
- Reglementierung und Legitimation
- Entlohnung
- Kultur und Kontakte
- Zweck der Wanderarbeit

Zahlen und Daten

Texte

< ZURÜCK

Wanderarbeit

Zwangsarbeit

Saisonarbeit

INTRO
ZUM PROJEKT
EINFÜHRUNG
PORTRÄTS
INTERVIEWS
LITERATUR
LINKS
IMPRESSUM
BEENDEN >



Wendermühle b. Domnowitz, Kr. Trebnitz: Die Arbeiter werden von den Vorgesetzten stets ohne Ursache misshandelt

Ottendorf, Kr. Sprottau: Die Arbeiter mussten im Pferdestall wohnen und schlafen, wo sich noch Pferdedünger befand, keine Betten, nur ein Bündel Stroh als Schlafstelle. Der Arbeiter Pidhorodecki, welcher laut ärztlichen Zeugnissen krank war und im Stalle lag, wurde vom Schaffer mit Stock geschlagen und damit zur Arbeit gezwungen. - Da er zur Arbeit nicht erschien, wurde er vom Inspektor mit Strafe belegt

Peruschen, Kr. Wohlau: Der Inspektor hat den Arbeiter Johann Bojkow zu Boden geworfen, ihm auf der Brust gekniet und mit dem Stock geschlagen, weil er angeblich einen deutschen Auftrag nicht verstand.

Eckersdorf, Kr. Mamlau: Der Inspektor schlug den Arbeiter Alax Kosmyrna ziemlich schwer mit der Reitpeitsche über den Kopf, Nacken und Hals, weil er einige Minuten zu spät zur Arbeit kam.

Auszüge aus einem Verzeichnis der Ausschreitungen in Schlesien

Wanderarbeit (1860 - 1933) | Texte | Behandlung

Natürlich wäre es grundfalsch zu glauben, dass die Landwirtschaft nur von Produktionsfamilien betrieben wurde. Eine ständig zunehmende Rolle spielen die Jahres- und Tageslöhner ohne Land, und unter den letzteren wieder die Saison- Wanderarbeiter, und unter den letzteren wieder die ausländischen Arbeiter, deren Zahl vor dem Kriege rund eine halbe Million betrug. Sie arbeiteten auf den Junkergütern im Osten wie auch in der Zuckerwirtschaft Mitteldeutschlands zum Teil unter stärkstem ökonomischem Zwang. Kurz vor dem Kriege reichte der Kardinal Kopp dem Kultusministerium eine Reihe von Angaben über bestimmte Aspekte des Lebens der Wanderarbeiter ein, über die NICHTWEISS, Fälle zitierend schreibt:

„Diese Angaben wurden von mit der religiösen Betreuung der ausländischen Wanderarbeiter beschäftigten Geistlichen bzw. von den Orts Pfarrern gesammelt, die, wie Kopp betonte, 'die diesbezüglichen täglichen Erfahrungen' wegen der notwendigen Rücksichtnahme auf die Gutsbesitzer 'mit größter Schonung' behandelt haben.“

Schreiben an das Kultusministerium vom 1.3.1913. Zentrales Staatsarchiv, Abt. Merseburg, Rep. 87 B, Arbeitersachen, Nr.21, Gen., Bd. 11, Bl. 169 f., abgedruckt in: NICHTWEISS, S. 224ff

Zahlen und Daten

Texte

< ZURÜCK

Wanderarbeit

Zwangsarbeit

Saisonarbeit

INTRO
ZUM PROJEKT
EINFÜHRUNG
PORTRÄTS
INTERVIEWS
LITERATUR
LINKS
IMPRESSUM
BEENDEN >



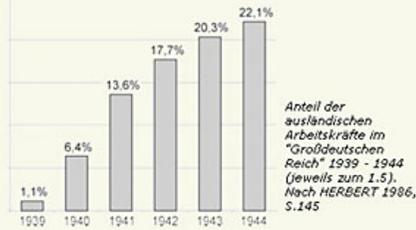
Zwangsarbeit (1933-1945) | Zahlen und Daten

1937 vereinbarte die Nationalsozialistische Reichsregierung mit der polnischen Regierung die Entsendung von 100.000 Arbeitskräften in der Landwirtschaft.

Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen in Polen wurden polnische Kriegsgefangene nach Deutschland gebracht. Anfang 1940 waren es bereits 300.000, von denen 90% in der Landwirtschaft arbeiteten. Der durch den Kriegsdienst der Deutschen verursachte Mangel an Arbeitskräften konnte damit jedoch nicht ausgeglichen werden.

Eine Anordnung des deutschen Generalgouverneurs in Polen forderte daher die Bereitstellung und den Transport von mindestens 1 Million Arbeitskräften, davon 750.000 für die Landwirtschaft. Dies war nur mit verstärkten Zwangsmaßnahmen zu erreichen.

„Ohne diesen Einsatz von hunderten Tausenden von ausländischen Arbeitskräften wäre es undenkbar, die Produktion der deutschen Landwirtschaft auf der gegenwärtigen Höhe zu halten. So unschön in mancher Hinsicht der Ausländereinsatz auf deutschen Bauernhöfen und so gefährlich er in den ersten Zeiten wie der jetzigen auch ist, so darf doch nicht verkantet werden, dass ohne ihn die Ernährung in der bisherigen Weise nicht sicherzustellen gewesen wäre.“
Der thüringische Landesbauernführer, Rudolf Reuckert, der beim Generalgouverneur in Warschau für den Arbeitsersatz für die Beschäftigung in der Landwirtschaft verantwortlich war, im Herbst 1944, zit. nach LEHMANN, S. 129



Anteil der ausländischen Arbeitskräfte im "Großdeutschen Reich" 1939 - 1944 (jeweils zum 1.5.)
Nach HERBERT 1986, S.145

Bis 1944 wurden Millionen weiterer Zwangsarbeiter aus anderen besetzten Gebieten nach Deutschland verschleppt. Zu dieser Zeit war nahezu jede zweite Arbeitskraft in der deutschen Landwirtschaft ein Ausländer; insgesamt waren es 2,7 Mio.

In allen Wirtschaftsbereichen zusammen gab es 1944 mehr als 7 Millionen ausländische Arbeitskräfte in Deutschland, die zum überwiegenden Teil zwangsverpflichtet wurden. 1,6 Millionen von ihnen waren Polen, die zu ca. 2/3 in der Landwirtschaft tätig waren.

- INTRO
- ZUM PROJEKT
- EINFÜHRUNG
- PORTRÄTS
- INTERVIEWS
- LITERATUR
- LINKS
- IMPRESSUM
- BEENDEN >

- Zahlen und Daten
- Texte
- Interviews

< ZURÜCK

Wanderarbeit

Zwangsarbeit

Saisonarbeit



Walbrych, 7.1.1963

Liebe Herrschaften,

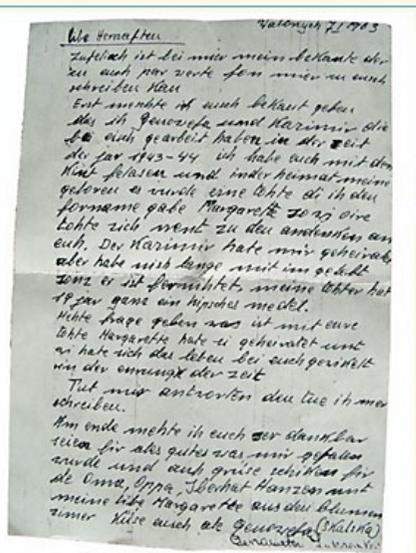
zufällig ist bei mir mein Bekannter, der ein paar Worte von mir an Euch schreiben kann.

Erst möchte ich Euch bekannt geben, daß ich Genoveva bin und Kazimir, die bei Euch gearbeitet haben in der Zeit von 1943-1944. Ich habe Euch mit dem Kind gelassen und in der Heimat wurde meine Tochter geboren, der ich den Vornamen Margarethe gab, so wie Eure Tochter sich nennt, zum Andenken an Euch.

Der Kazimir hatte mich geheiratet, aber ich habe nicht lange mit ihm gelebt ... meine Tochter ist 19 Jahre, ganz ein hübsches Mädel. Ich möchte fragen, was mit Eurer Tochter Margarethe ist, hat sie geheiratet, und wie hat sich das Leben bei Euch entwickelt in der ... Zeit.

Antwortet mir, denn ich werde immer schreiben. Am Ende möchte ich Euch sehr dankbar sein für alles Gute, was mir getan wurde, und auch Grüße schicken an die Oma, Opa, Eberhard Hansen und meine liebe Margarethe aus dem Blumenzimmer.

Küsse Euch alle Genoveva (Skalska)



Brief einer ehemaligen polnischen Zwangsarbeiterin an ihren früheren Arbeitgeber

- INTRO
- ZUM PROJEKT
- EINFÜHRUNG
- PORTRÄTS
- INTERVIEWS
- LITERATUR
- LINKS
- IMPRESSUM
- BEENDEN >

- Zahlen und Daten
- Texte
- Interviews

< ZURÜCK

Wanderarbeit

Zwangsarbeit

Saisonarbeit



Zwangsarbeit (1933-1945) | Texte | Verhältnis zu den Deutschen

Eine dieser Familien muss erwähnt werden, weil sie ein besonderes Verhältnis zu den im Dorf arbeitenden Polen und Franzosen hatte. Das waren ältere Leute, die kein eigenes Land hatten und von ihrer Hände Arbeit bei den Reichen im Ort lebten. Sie hatten ein Sohn namens Fritz, der später zur Armee einberufen wurde und während unserer Anwesenheit ein paar Mal auf Urlaub kam. Das alte Ehepaar, wie auch ihr neunzehnjähriger Sohn hassten die Ideologien ihres Vaterlandes. Ihr Sohn, wenn er auf Urlaub kam, gab uns viele politische Nachrichten und oft auch die Meldungen der ausländischer Radiosender weiter. Er tröstete uns freundlich und erzählte vertraulich von seiner antifaschistischen Anschauung. Fritz' Eltern begegneten mir mit großer Freundlichkeit, die in verschiedener Form zum Ausdruck kam.
Jerzy Howicki, Die Jurand-Zeiten, in: STASZYNSKI, S. 48



Brief einer ehemaligen polnischen Zwangsarbeiterin an ihren früheren Arbeitgeber

Es kam vor, dass sich der Bauer, der seinen Arbeiter korrekt behandelte und selbst feindlich gegen Hitler eingestellt war, den Respekt des polnischen Arbeiters verschaffte. Dann entstand eine Situation, mit der der polnische Arbeiter hilflos konfrontiert wurde. Sie leisteten zusammen den Großteil der Arbeit, und es bestand zwischen ihnen eine redliche Arbeitsteilung. Da es niemals an Arbeit mangelte, arbeiteten beide schwer und beide redlich - sowohl der Pole als auch der Deutsche. Jedoch plagte den Polen sein Gewissen, das ihn daran erinnerte, dass es eigentlich seine Pflicht war, den Bestand des Feindes zu verringern. Die polnischen Arbeiter wurden oft mit diesem Dilemma konfrontiert. Ein Beispiel dafür ist der nachfolgend zitierte Tagebucheit von Czesław Latus: „Ich war in die Enge getrieben, aber Wachholz gewann mich durch volles Vertrauen und ein beinahe freundliches Verhältnis. Ich arbeitete wie ein Pferd. Er auch. Aber ich hatte Gewissensbisse. Das war doch ein Deutscher und ich ein Pole. Wessen Güter vermehre ich? Wem dient meine Arbeit?“
GASZTOLD, S. 121

Da ich von Steska nichts Genaueres über das Verhältnis hiesiger Deutschen zu den Polen erfuhr, fragte ich Janek. Nach kurzem Nachdenken antwortete er: Je ärmer, desto wohlwillender uns gegenüber sind die Deutschen. Zeigen können sie das natürlich nicht, um sich bei der hiesigen NSDAP und den reichen Landwirten nicht unbeliebt zu machen. Ausserdem hielten sie die rigorosen Anordnungen oberer Behörden von uns fern.
Czesław Taborski, Der Lebenslauf durch den Zwang geschrieben, in: STASZYNSKI, S. 492

- Zahlen und Daten
- Texte
- Interviews

- INTRO
- ZUM PROJEKT
- EINFÜHRUNG
- PORTRÄTS
- INTERVIEWS
- LITERATUR
- LINKS
- IMPRESSUM
- BEENDEN >

< ZURÜCK

Wanderarbeit

Zwangsarbeit

Saisonarbeit



Zwangsarbeit (1933-1945) | Texte | Disziplinierungen

Im Dorf wohnte ein Bauer namens Meier, der als Kommandeur der hiesigen NSDAP besondere Befugnisse hatte. Er war auch der Kommandeur des Volkssturmes und der Vorsitzende des Bauernvereins. Ihm meldeten die Bauern, wenn wir nicht schnell genug arbeiteten; natürlich nur, wenn sie sich nicht stark genug fühlten, uns selbst zu schlagen. Meier, der immer mit einer Waffe ging, nahm üblicherweise Sommer und Styhnut mit. Dann kamen sie näher. Einer redete irgendwas, um die Aufmerksamkeit abzulenken, und ein anderer schlug zu, mit der Mistgabel oder was immer er gerade in der Hand hatte. Dann schlugen sie alle drei. So behandelten sie auch einen Russen, obwohl er gar nicht in ihrem Dorf arbeitete, nur weil das Feld, das er eggte, neben Meiers Feld lag.



Anordnung: "Pflichten der Zivilarbeiter und -arbeiterinnen"
Quelle: Stadtarchiv Peine

Jeden Sonntagnachmittag stieg der Gendarm auf sein Fahrrad und fuhr durch die Felder und Wiesen, um zu prüfen, ob nicht zu viele Leute zusammensitzen und ob das Vieh gut versorgt ist. Bei seinem Anblick floh jeder auf sein Feld, um nicht einen Schlag ins Gesicht oder einen Fußtritt abzukriegen. Der Gendarm war ein Schreckens für alle Arbeiter.
Zofia Taborska, Ich war dreizehn, in: STASZYNSKI, S. 638

- Zahlen und Daten
- Texte
- Interviews

- INTRO
- ZUM PROJEKT
- EINFÜHRUNG
- PORTRÄTS
- INTERVIEWS
- LITERATUR
- LINKS
- IMPRESSUM
- BEENDEN >

< ZURÜCK

Wanderarbeit

Zwangsarbeit

Saisonarbeit



Nur zum Dienstgebrauch!

Lediglich zur mündlichen Erläuterung!

Pflichten der Zivilarbeiter und -arbeiterinnen polnischen Volkstums während ihres Aufenthaltes im Reich

Jedem Arbeiter polnischen Volkstums gibt das Großdeutsche Reich Arbeit, Brot und Lohn. Es verlangt dafür, dass jeder die ihm zugewiesene Arbeit gewissenhaft ausführt und die bestehenden Gesetze und Anordnungen sorgfältig beachtet. Für alle Arbeiter und Arbeiterinnen polnischen Volkstums im Großdeutschen Reich gelten folgende besondere Bestimmungen:

1. Das Verlassen des Aufenthaltsortes ist streng verboten.
2. Während des von der Polizeibehörde angeordneten Ausgehverbotes darf auch die Unterkunft nicht verlassen werden.
3. Die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel, z.B. Eisenbahn, ist nur mit besonderer Erlaubnis der Ortspolizeibehörde gestattet.
4. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen polnischen Volkstums haben die ihnen übergebenen Abzeichen stets sichtbar auf der rechten Brustseite eines jeden Kleidungsstückes zu tragen. Das Abzeichen ist auf dem Kleidungsstück stets anzunähen.
5. Wer lässig arbeitet, die Arbeit niederlegt, andere Arbeiter aufhetzt, die Arbeitsstätte eigenmächtig verläßt usw., erhält Zwangsarbeit im Arbeitserziehungslager. Bei Sabotagehandlungen und anderen schweren Verstößen gegen die Arbeitsdisziplin erfolgt schwerste Bestrafung, mindestens eine mehrjährige Unterbringung in einem Arbeitserziehungslager.

Obowiązki robotników i robotniczek cywilnych narodowości polskiej podczas ich pobytu w Rzeszy

Każdemu robotnikowi polskiego pochodzenia w III Rzeszy Niemcy zapewnią pracę, chleb i zarobki. Za to Rzesza wymaga żeby każdy swą pracę wykonywał sumiennie i przestrzegał jej statutów, a zwłaszcza rozporządzeń i rozkazów obywatelskich.

1. Opuszczanie miejscowości pobytu jest surowo zabronione.
2. W czasie, w którym przez władze policyjne ma być wprowadzone wyjątkowe ograniczenie swobody poruszania się, nie wolno opuścić miejsca zamieszkania.
3. Wykorzystanie publicznych środków komunikacyjnych, np. pociągów, jest tylko i wyłącznie za specjalnego zezwolenia miejscowej władzy policyjnej.
4. Wszyscy robotnicy i robotniczki narodowości polskiej są zobowiązani do noszenia odznak pracy przysługującej im w zależności od rodzaju wykonywanej pracy. Czynią to widocznie i one muszą być przyszywane do ubrania.
5. Kto pracuje leniwie, pracę nie wykonuje, podżega innych robotników, samowolnie opuszcza zakład, lub w inny sposób narusza dyscyplinę, może być skierowany do przymusowego wykształcenia w obozie pracy.

Pflichten der Zivilarbeiter und -arbeiterinnen polnischen Volkstums während ihres Aufenthaltes im Reich

Jedem Arbeiter polnischen Volkstums gibt das Großdeutsche Reich Arbeit, Brot und Lohn. Es verlangt dafür, dass jeder die ihm zugewiesene Arbeit gewissenhaft ausführt und die bestehenden Gesetze und Anordnungen sorgfältig beachtet. Für alle Arbeiter und Arbeiterinnen polnischen Volkstums im Großdeutschen Reich gelten folgende besondere Bestimmungen:

1. Das Verlassen des Aufenthaltsortes ist streng verboten.
2. Während des von der Polizeibehörde angeordneten Ausgehverbotes darf auch die Unterkunft nicht verlassen werden.
3. Die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel, z.B. Eisenbahn, ist nur mit besonderer Erlaubnis der Ortspolizeibehörde gestattet.
4. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen polnischen Volkstums haben die ihnen übergebenen Abzeichen stets sichtbar auf der rechten Brustseite eines jeden Kleidungsstückes zu tragen. Das Abzeichen ist auf dem Kleidungsstück stets anzunähen.
5. Wer lässig arbeitet, die Arbeit niederlegt, andere Arbeiter aufhetzt, die Arbeitsstätte eigenmächtig verläßt usw., erhält Zwangsarbeit im Arbeitserziehungslager. Bei Sabotagehandlungen und anderen schweren Verstößen gegen die Arbeitsdisziplin erfolgt schwerste Bestrafung, mindestens eine mehrjährige Unterbringung in einem Arbeitserziehungslager.

INTRO
ZUM PROJEKT
EINFÜHRUNG
PORTRÄTS
INTERVIEWS
LITERATUR
LINKS
IMPRESSUM
BEENDEN >

< ZURÜCK

Wanderarbeit

Zwangsarbeit

Saisonarbeit



Zwangsarbeit (1933-1945) | Interviews | Porträts

Im Sommer 2004 haben wir 13 ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter besucht und mit ihnen Interviews über ihre Erlebnisse während der Zwangsarbeit in Deutschland und den von Deutschen besetzten Gebieten geführt. Zunächst stellen wir Ihnen die Gesprächspartner vor; was sie zu berichten haben, erfahren Sie unter "Interviews".

Teil 2 >>
Interviews >>



Jósef Bus (geb. 1926) wurde 1943 verschleppt und zu einem Heidebauern nach Holstein gebracht, der ihn wie einen Sklaven behandelte. Schlafen musste er auf einer Strohmatte im Kalbertersall.



Stanislaw Harasz (geb. 1922) wurde 1943 ins Sudetenland verschleppt, wo er bis Kriegsende 16 Stunden täglich arbeiten musste. Beklagen möchte er sich nicht, denn es gab wenigstens zu essen ...



Sabina Giza (geb. 1930) wurde als 12jähriges Mädchen von ihren Eltern getrennt und zur Arbeit in eine Fabrik im Harz geschickt. 1945 kam sie in ein Lager, aus dem sie fliehen konnte.



Henryka (geb. 1924) kam mit 16 als Gefährtin zu einem Landwirt bei Hannover, wo sie bis zur Befreiung durch die Engländer blieb. Erst 1947 kam sie zurück nach Polen.



Stanisława Golik (geb. 1928) mußte 1940 mit ihrer Familie die Heimat verlassen. Dann wurde die damals 13-jährige bei einer Razzia gefasst und zur Arbeit auf einen Bauernhof in Deutschland gebracht.



Józef Kowalczyk (geb. 1927) wurde ins Sudetenland abtransportiert. Drei Jahre arbeitete er bei einem Bauern, bevor er in ein Gefangenlager verschleppt wurde, das viele nicht überlebten.

Zahlen und Daten
Texte
Interviews

INTRO
ZUM PROJEKT
EINFÜHRUNG
PORTRÄTS
INTERVIEWS
LITERATUR
LINKS
IMPRESSUM
BEENDEN >

< ZURÜCK

Wanderarbeit

Zwangsarbeit

Saisonarbeit



Zwangsarbeit (1933-1945) | Interviews | Themen

- Zwangsrekrutierung (4:19) PLAY
- Arbeit (3:00) PLAY
- Behandlung (3:30) PLAY
- Unterkunft und Verpflegung (2:08) PLAY
- Bezahlung (2:29) PLAY
- Freizeit (3:23) PLAY
- Kontakte (2:18) PLAY
- Heimweh (1:41) PLAY
- Kriegsende und Rückkehr (3:27) PLAY
- Resümee (2:47) PLAY
- Entschädigung (2:07) PLAY



INTRO
ZUM PROJEKT
EINFÜHRUNG
PORTRÄTS
INTERVIEWS
LITERATUR
LINKS
IMPRESSUM
BEENDEN >

Zahlen und Daten
Texte
Interviews

< ZURÜCK

Wanderarbeit

Zwangsarbeit

Saisonarbeit



Saisonarbeit (1945-2005) | Zahlen und Daten

Nach dem Krieg siedelten sich viele der vertriebenen Deutschen in ländlichen Regionen an. Durch die schlechten Bedingungen in der Landwirtschaft und den einsetzenden wirtschaftlichen Aufschwung in den Ballungsgebieten wanderten die Menschen ab. Bereits 1953 herrschten in einigen Regionen Arbeitskräftemangel, und südwestdeutsche Landwirte forderten die Anwerbung von ausländischen Arbeitskräften.



Karte: Zahl und Herkunft der polnischen Saisonarbeitskräfte

Am 22. Dezember 1955 wurde in Rom das deutsch-italienische Anwerbeabkommen geschlossen, in dessen Folge bis 1959 allerdings weniger als 50.000 Arbeitskräfte aus Italien kamen. Der überwiegende Teil von ihnen arbeitete in der Landwirtschaft.

In den 60er und 70er Jahren wurden saisonale Spitzenzeiten durch 10.000 bis 50.000 Arbeitskräfte aus Osteuropa, insbesondere aus Polen abgefangen.



Karte: Einsatzgebiete der polnischen Saisonarbeitskräfte in Deutschland

In der DDR arbeiteten bis zu 150.000 Arbeitnehmer aus mitteleuropäischen Ländern in der landwirtschaftlichen Saisonspitze.

Nach Öffnung der Grenzen konnten die landwirtschaftlichen Unternehmen auf mitteleuropäische Arbeitskräfte zurückgreifen. Die Zahl der Saisonarbeitskräfte stieg von 25-50.000 im Jahr 1989 auf 100.000 im Jahr 1990.



1995 waren ca. 221.000 überwiegend polnische Saisonarbeitskräfte legal in der Landwirtschaft beschäftigt; im Jahr 2004 waren es nahezu 300.000 Beschäftigte, die eine Arbeitserlaubnis als landwirtschaftliche Saisonarbeitskräfte hatten.

Die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt schätzt, dass neben den legal Beschäftigten noch einmal dieselbe Anzahl an Arbeitskräften illegal in der deutschen Landwirtschaft tätig ist.

Zahlen und Daten
Texte

INTRO
ZUM PROJEKT
EINFÜHRUNG
PORTRÄTS
INTERVIEWS
LITERATUR
LINKS
IMPRESSUM
BEENDEN >

< ZURÜCK

Wanderarbeit

Zwangsarbeit

Saisonarbeit